

Bodenbrütende Wanderfalken in Norddeutschland

1992 versuchten Wanderfalken erstmalig in Norddeutschland auf einer Sandinsel der Nordsee am Boden zu brüten. Von Teilen der Fachwelt noch bezweifelt, setzte sich diese aber in einem erneuten Versuch 1998 auf einer Sandbank der Nordsee vor Biusum fort. Ab 1999 brütet ein Wanderfalkenpaar auf der Vogelschutzinsel Trischen jährlich erfolgreich am Boden. Diese Fälle geben Anlass zu der Frage, wie Bodenbruten des Wanderfalken allgemein zu beurteilen sind, insbesondere zu den üblichen bei uns überwiegend vorkommenden Fels- und Gebäudebruten bzw. den Baumbruten.



Bild 1. und Bild 2. Wanderfalken. Nigehörn 1992

Allgemeines Vorkommen von Bodenbrütern

Bodennester kommen in Europa in den Hochmooren Nordrusslands, des Baltikums, Finnlands und Schwedens vor. Sie sind dort eher die übliche Brutform (FISCHER 1977, GLUTZ et.al 1971, LINKOLA & SUOMINEN 1969, KUMARI 1974, THOMASSON 1947). Wie hier im mittleren Europa in höheren Lagen, haben dort Wanderfalkenbestände den Rückgang der Population ohne Schutz überlebt.

In einzelnen Fällen haben Wanderfalken auch im mittleren Teil Europas versucht, am Boden zu brüten, dieses wurde und wird noch als Besonderheit angesehen.

Für Groß Britannien werden folgende Fälle angegeben: 1929 werden zwei Fälle bei Wales bzw. Hampshire genannt, ab 1961 auf den Orkney-Inseln über mehrere Jahre, 1957 in den Sanddünen der Insel Anglesey und seit 1975 mindestens 10 weitere Fälle (RATCLIFFE 1993). In den Niederlanden gab es nach BROUWER (1927 und 1930) zwei auf Sanddünen der Westfriesischen Inseln.

Aktuelle Fälle von Bodenbruten im Bereich der Nordsee Norddeutschlands

1992 konnte der Erstnachweis einer Bodenbrut auf der künstlichen Sandinsel Nigehörn, im Bereich des Nationalparks Hamburgisches Wattenmeer nachgewiesen werden. Zwei ausgebrütete Junge verschollen nacheinander. Die Ursache konnte damals nicht geklärt werden (Robitzky et.al.1992).



Bild 3
Bodenbrutbiotop Blauortsand 1998 mit
Wanderfalkengelege



Bild 4+5
Wanderfalkenbrut Trischen 2001
mit 3 juv.



1998 wurde bei Seevogelzählungen ein Gelege mit drei Eiern auf einer vegetationslosen Sandbank gefunden (BORCHERDING 1998). Als ich nach einer Sturmflut nachkontrollierte, was das Gelege, aber auch die der anderen Vögel weggeschwemmt worden. Die Sandbank ist Bestandteil des Schleswig-Holsteinischen Nationalparks Wattenmeer. 1999 hat dann die erste erfolgreiche Wanderfalkenbrut auf der Insel Trischen, im Nationalpark Schleswig-Holsteinischen Wattenmeeres stattgefunden (ROBITZKY & TODT

2000). Die Insel ist bekannt durch hohe Zahlen brütender und rastender Seevögel. Die Falken zogen zwei Junge auf, die auch erfolgreich ausgeflogen sind. Wir waren zuerst sehr skeptisch, weil das neben einer Vielzahl von Großmöwen stattfinden musste. Der geschätzte Brutbestand an Seevögeln auf der Insel stellt sich für 1999 in Brutpaaren wie folgt dar: Kormoran 235, Brandgans 113, Stockente 67, Eiderente 2, Mittelsäger 2, Austernfischer 338, Sandregenpfeifer 14, Seeregenpfeifer 3, Steinwälzer 1, Rotschenkel 129, Alpenstrandläufer 1, Säbelschnäbler 1, Mantelmöwe 5, Heringsmöwe 1.520, Silbermöwe 4.326, Sturmmöwe 83, Lachmöwe 4.950, Flußseeschwalbe 330, Küstenseeschwalbe 83, Zwergseeschwalbe 11, Brandseeschwalbe 2.760, Bachstelze 1, Wiesenpieper 5, Rohrammer 1
Summe: 14.980 Brutpaare mit geschätzten 13.816 Jungen
Der Jahreshöchstbestand der Rastvögel überschreitet beinahe jährlich 250.000 Exemplare. Die Zahl der jedes Jahr die Insel besuchenden Vögel geht in die Millionen.
Der Bruterfolg der Bodenbrüter konnte 2000 mit einem Jungen und 2001 mit drei geschlüpften und zwei ausgeflogenen Jungen wiederholt werden.

Resümee

Nach Austausch und Abgleich mit Peter Lindberg (Schweden) und Tuomi Ollila (Finnland) brüten Wanderfalken am Boden, wenn menschliche Aktivitäten mindestens 6 km im Radius um das Nest von diesem entfernt sind. Die Bereiche müssen zudem beinahe absolut störungsfrei sein. Auch in den Hochmooren Skandinaviens besteht, wie bei uns, die Tendenz Inseln zu bevorzugen. Als Grund wird vermutet, dass Bodenprädatoren dann beinahe ausscheiden. Ferner fällt die unwahrscheinlich hohe Fluchtdistanz der Bodenbrüter oder der bodennahen Brüter auf (Seezeichen von 20 m Höhe). Sie beträgt i.d.R. 800 m und mehr! Nach diesen Kriterien und bei dem Beuteangebot musste es einleuchten, dass Wanderfalken es im Bereich der Nationalparke der Nordseewatten versuchen würden, am Boden zu brüten, weil diese störungsarm oder Teile sogar störungsfrei gehalten werden können. Wir erwarten deshalb auch, dass dieses weiter geschieht. Großmöwen scheinen keinen Einfluss auf den Bruterfolg zu haben. Weil entlang der Küstenlinie und im Binnenland hohe Gebäude und Bauwerke mit Nisthilfen für Wanderfalken ausgestattet sind, welche nur z.T. befliegen werden, nehmen wir an, dass die Insellagen sogar bevorzugt werden. Baumbruten kann es nach diesen Kriterien demnach sobald noch nicht geben. Dieses wird erst möglich, wenn eine gewisse Anzahl vertrauere Wanderfalken mit geringerer Fluchtdistanz vorhanden ist.

Uwe Robitzky
20.01.2002